

RESEARCH ARTICLE

Open Access

Can brief telephone interventions reduce caregiver burden and depression in caregivers of people with cognitive impairment? - long-term results of the German day-care study (RCT)



Carolin Donath , Katharina Luttenberger, Elmar Graessel, Jennifer Scheel, Anna Pendergrass and Elisa-Marie Behrnt

Deutscher Abstract:

BMC Geriatrics (2019) 19: 196

Kann eine telefonische Kurzintervention die subjektive Belastung und Depressivität bei pflegenden Angehörigen von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen reduzieren? – Langzeitergebnisse der DeTaMAKS-Studie (RCT)

Carolin Donath, Katharina Luttenberger, Elmar Gräßel, Jennifer Scheel, Anna Pendergrass & Elisa-Marie Behrnt

Hintergrund: Die Angebote „Tagespflege“ und „telefonische Beratung“ wurden bereits als effektive Unterstützungsmaßnahmen für Angehörige von Betroffenen mit kognitiver Beeinträchtigung erörtert.

Methodik: In einer zweiarmigen clusterrandomisierten Studie, die eine Mehrkomponentenintervention für kognitive Beeinträchtigte in der Tagespflege und eine Telefonintervention für deren Angehörige im Vergleich zur Kontrollgruppe („treatment as usual“) untersuchte, haben wir die Langzeiteffekte für Angehörige hinsichtlich subjektiver Belastung und Depressivität evaluiert. Dyaden aus Angehörigen und Betroffenen, die zu Hause lebten und entweder eine leichte kognitive Beeinträchtigung oder eine leichte bzw. mittelschwere Demenz aufwiesen, waren Zielgruppe der Studie. Tagespflegen wurden entweder in die Interventions- (IG) oder Kontrollgruppe (KG) randomisiert. Die Erfassung der Endpunkte erfolgte verblindet. Von 359 Angehörigen, die die 6-Monate-Interventionsphase komplett durchlaufen hatten ($n_{IG}=205$, $n_{KG}=154$), konnten nach 12 Monaten noch insgesamt 304 erreicht werden ($n_{IG}=173$, $n_{KG}=131$). Die Zielkriterien „subjektive Belastung“ und „Depressivität“ wurden mit der Kurzversion der „Burden Scale for Family Caregivers“ (BSFC-s) und dem „Well-Being-Index-Score“ der WHO (WHO-5) gemessen. Die Hauptanalyse erfolgte mit Mixed ANOVAs zusätzlich zu deskriptiver Statistik und Subgruppenanalysen. Als sekundäre Analyse wurden multiple lineare Regressionen für die in der unadjustierten Hauptanalyse signifikanten Zielkriterien berechnet.

Ergebnisse: Zum 12-Monats-Follow-Up zeigten die reinen Differenzwerte des Mittelwerts einen nicht signifikanten Vorteil der Interventionsgruppe hinsichtlich subjektiver Belastung: [IG: $-0,20$ (SD = 5,39) vs. KG: $0,76$ (SD = 5,49), $p = 0,126$, $d = 0,177$] und Depressivität: (umgekehrte Polung) [IG: $-0,05$ (SD = 5,17) vs. KG: $-0,98$ (SD = 5,65), $p = 0,136$, $d = 0,173$]. Für subjektive Belastung zeigte die Mixed ANOVA einen signifikanten Haupteffekt für Gruppe ($F(1; 302) = 4,40$; $p = 0,037$) und Zeit ($F(1,88; 568,96) = 3,56$; $p = 0,032$) aber keine signifikante Interaktion. Die größten Effekte wurden für die Subgruppe der Betroffenen mit leichter Demenz gefunden ($d = 0,443$ für subjektive Belastung und $d = 0,520$ für Depressivität).

Diskussion: Es wurde positive Langzeiteffekte einer kombinierten Intervention aus telefonischer Beratung für Angehörige und Mehrkomponentenaktivierung für Betroffene beobachtet, insbesondere für die Gruppe mit leichter Demenz. Die Behandlungseffekte wuschen sich jedoch mit der Zeit aus, nachdem die Intervention beendet war.

Studienregistrierung: ISRCTN16412551 (<http://www.isrctn.com/ISRCTN16412551>)